

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different durations and delivery methods.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Sitzplatz, im Winkler'schen Mengebäude, 1. Stock.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr.

Aufträge für Inserate

Abnehmen anzuwärtig die Herren Hasenauer & Fogler in Wien (Wallgasse Nr. 9), ...

Organ des Arader Lloyd.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway schedules and fares for various lines.

Schluss-Course der Wiener Börse

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange.

Telegrafischer Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphic exchange rates for government securities in Vienna.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

Arader Lloyd-Gesellschaft

vom 29. Juli.

Table of commodity prices for wheat, flour, and other goods.

Effecten

Table of stock prices for various companies.

Arader Lloyd-Gesellschaft

Arader Lloyd-Gesellschaft, 3.10 nominell. - Banater und Syrmier 76 1/2, 78 1/2...

Arader Lloyd-Gesellschaft

Arader Lloyd-Gesellschaft, 2.10 nominell. - Banater und Syrmier 76 1/2, 78 1/2...

Arader Lloyd-Gesellschaft

Arader Lloyd-Gesellschaft, 1.10 nominell. - Banater und Syrmier 76 1/2, 78 1/2...

Arader Lloyd-Gesellschaft

Arader Lloyd-Gesellschaft, 4.30 per Sept. Oct., 5000 Zollettr. a fl. 4 30 per...

Arader Lloyd-Gesellschaft

Arader Lloyd-Gesellschaft, W. G. Wien, 28. Juli. (Spiritus) Unsere Bericht...

Arader Lloyd-Gesellschaft

Arader Lloyd-Gesellschaft, Wien, 28. Juli. An der heutigen Vorberichteröffnung Creditactien...

Arader Lloyd-Gesellschaft

Arader Lloyd-Gesellschaft, Firmaprotocollirungen. Beim Pester Wechselgerichte...

Arad, 29. Juli.

Die öffentliche Meinung ist durch die Ereignisse in Krakau vollständig in Anspruch genommen; es ist nicht bloß das persönliche Mitleid für die arme Dulderin, die einer langjährigen Kerkerhaft entzogen wurde, welches die allgemeine Aufmerksamkeit nach der alten polnischen Königsstadt lenkt; die Angelegenheit erhebt sich weit über das Niveau gewöhnlicher Tagesereignisse und spitzt sich zu einer eminent politischen Frage zu.

Die schauerlichen Klostergeheimnisse, welche in Krakau enthüllt wurden, haben die Frage, ob Institutionen, unter deren Schutz solche Dinge möglich sind, noch ferner fortbestehen können, mit einem Male auf die Tagesordnung gestellt. Und jeder Tag scheint neue Enthüllungen zu bringen.

Ein Krakauer Berichterstatter erwähnt eines dort kursirenden Gerüchtes, demzufolge die Carmeliterinnen die Absicht haben sollen, das Kloster anzuzünden, um die Untersuchung der inneren Räume zu hindern. Einer anderen Version nach, die wohl der Bestätigung bedarf, soll man bei Durchsuchung des Klosters Gänge entdeckt haben, welche das Kloster mit anderen Klöstern verbinden, in denen sich Mönche befinden. Ob an diesen Gerüchten etwas Wahres ist, wird wohl die nun mit möglichster Strenge eingeleitete Untersuchung lehren. Thatsache ist, daß zwei Mönchsklöster nicht fern von dem Carmeliterkloster gelegen sind.

Wie früher die „Times“, bringt nun auch die „Saturday Review“ einen Artikel über das österreichische Nothbuch und, wie jene, zollt auch sie der Haltung des Grafen Beust dem römischen Hofe gegenüber die vollste Anerkennung. Aber auch, wo es sich um dessen deutsche Politik handelt, urtheilt das genannte Wochenblatt in gleicher Weise und behauptet, daß zwischen Oesterreich und Preußen noch immer nicht alle Wolken am politischen Horizont verschwunden seien.

Was Ungarn und die Entwicklung der Freiheit im ganzen Umfange der Monarchie anbelangt, dürfe dem Grafen Beust die Anerkennung nimmer verweigert werden, daß er seinem Adoptivvaterlande unschätzbare Dienste erwiesen. Das Steigen des materiellen Wohlstandes werde das neue Regiment hoffentlich allerorten beliebt machen.

Das von einem Peterburger Journale verbreitete Gerücht von einer angenehmen Einladung des Czars an die Souveräne von Oesterreich und Preußen, den Mandaren bei Odesa beizuwohnen, erweist sich als nicht begründet. Der Kaiser von Oesterreich ist nicht in die Lage versetzt worden, eine derartige Einladung anzunehmen oder abzulehnen, und in Berlin ist von einer solchen Einladung auch nichts bekannt.

In Frankreich erhält der Friede immer noch mit jedem Tage neue „bewaffnete“ Garantien. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht einen sehr ausgedehnten Bericht des Marshalls Niel an den Kaiser, datirt vom 19. Juli, in welchem sich der Kriegsmi- nister zunächst über die ungemaine Unzulänglichkeit der Zahl der Officiere des Generalstabes für den Fall eines Krieges beklagt.

Die Organisation des Jahres 1860, welche zusammen 580 Officiere des Generalstabes normirte, sei selbst um 132 Officiere geringer als die des Decretes von 1818, welches für den Fall einer Mobilmachung von 300,000 Mann die Zahl der Generalstabs-Officiere auf 712 festsetzte. Um diesem Uebelstande nun abzuhelfen, ohne das Budget mehr zu belasten, schlägt der Marshalls-Kriegsminister vor, die Zahl der jährlich zu den Generalstabs-Schulen zuzulassenden Zöglinge je nach Maßgabe der Umstände, aber mindestens um die Hälfte des gewöhnlichen Bedarfes zu vermehren; die so gebildeten Officiere sollten dann nicht sofort in den Generalstab, sondern in die übrigen Truppenteile eintreten und so gleichsam eine Reserve bilden, mit Hilfe deren im Falle einer Mobilmachung die Zahl der Generalstabs-Officiere angemessen erhöht werden könne.

Ein dem Berichte angehängtes Decret des Kaisers billigt denselben und verfügt die zu seiner Ausführung nöthigen Einzelbestimmungen.

Im Staatsrathe hat Herr v. Chasseloup-Laubat die Uebernahme der Präsidentschaft durch eine große Lobrede auf seine Vorgänger im Amte, namentlich die Herren Baroche, Rouher und Vitry, gefeiert und nach dem „Moniteur Universel“ sich sogar zu einigen liberalen Anklängen verließ. „Obwohl unsere Debatten“, sagte er, „unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, soll man doch ein Echo der öffentlichen Meinung in ihnen finden. Es ist mehr als jemals unsere Pflicht, frei, sehr frei die Gesetzentwürfe zu discutiren, deren Ausarbeitung uns anvertraut ist. Was mich

anbetrifft, so bin ich völlig bereit dazu; denn die Ergebnisse für Frankreich und das Kaiserthum, denke ich, läßt sich von der Unabhängigkeit in den Gedanken und in den Handlungen nicht trennen.“

Der „Public“ spricht von mehrfachen Veränderungen, die in den Reihen der diplomatischen Vertreter des Kaiserreiches im Auslande vor sich gehen sollen. Die Posten von Berlin, Wien und St. Petersburg, dem Haag und Athen sollten unter Andern ihre gegenwärtigen Inhaber verlieren. Diese Veränderungen seien herbeigeführt durch die Ernennung des Fürsten Tallehrand, Botschafters in St. Petersburg, zum Senator. Dieser Diplomat hätte Herrn Benedetti, gegenwärtig in Berlin, zum Nachfolger, welcher seinerseits wieder durch den jetzigen französischen Gesandten in Haag, Herrn Vauhin, ersetzt werde. So wahrscheinlich durch den Cabinetwechsel auch eine ausgedehntere Veränderung in dem Gesandtschaftswesen geworden sein mag, so hat doch der Telegramm die Besetzung, und insbesondere die Erhebung des Fürsten Tallehrand in Petersburg durch Herrn Benedetti, wieder in Abrede gestellt.

Ein Gerücht, demzufolge Rom als neutrale Stadt erklärt und mit Truppen katholischer Mächte garnisonirt werden soll, wird von der „Opinion“ auf das entschiedenste dementirt. Wohl sei eine solche Frage aufgeworfen, vom Ministerpräsidenten Grafen Menabrea aber sofort jede Erörterung derselben abgelehnt worden.

Die Stimmen der Londoner Presse über die endlich glücklich erledigte irische Kirchenbill erweisen in den meisten, aber nicht in allen Tages- und Wochenblättern als Echo der verächtlichen Stimmung, die sich in den letzten Tagen in beiden Parlamentshäusern Bahn brach. Im Großen und Ganzen zwar aufrichtig froh, daß ein Compromiß dem beinahe anderthalbjährigen Kampfe ein Ende gemacht hat, hätten es die extremsten radicalen und torijistischen Blätter doch lieber gesehen, wenn beziehungsweise mehr ertrugt, weniger nachgegeben worden wäre.

Von den Tagblättern sei hier weiter nicht die Rede, da ihre Auffassung der Sachlage in den letzten beiden Tagen genügend charakterisirt worden war. Dafür heben wir Einiges aus den angesehensten Wochenblättern heraus. Der „Economist“ ist, als friedlicher Geschäftsmann, mit dem Ausgleich vollkommen einverstanden und hält ihn der paarmalshunderttausend Pfund, die er gelostet hat, werth, obgleich er nicht glaubt, daß die Bill dadurch an innerem Werthe gewonnen habe. — Weisfälliger noch erscheint der Ausgleich dem „Examiner“, der jedoch mehr erzählend als kritisch die Lage überblickt und sich — wie es diesem Blatte leider seit Jahr und Tag geschieht — zu keinem klar erfaßten Urtheile aufschwingen kann. — „Saturday Review“ hebt mit gerechter Befriedigung hervor, daß das liberale Grundprincip der Bill durch den eingegangenen Compromiß nicht geschädigt worden sei. Die größte Anerkennung aber habe sich Lord Cairns verdient, denn während es der Regierung, die fast Alles, was sie wollte erreicht habe, ein Leichtes gewesen sei, verächtlich aufzutreten, habe Lord Cairns seine widerstrebende Partei überredet und sich als ihr Führer rehabilitiren müssen. Dies sei ihm gelungen und hoffentlich werde die Bill ein dauernder Beleg sein für den guten Willen Englands, dem irischen Volke gerecht zu werden. — Der „Spectator“, der in der Regel tadelt, was aller Welt als gut erscheint, und umgekehrt, nennt ein Compromiß einen Erfolg, aber keine Errungenschaft. Der Kampf sei nach englischer Sitte, dumm und folgwidrig, aber jedenfalls doch energig zu Ende geführt worden. Etwas mehr radicale Gründlichkeit hätte nicht schaden können.

Der „New York Herald“, der „World“, die „Tribune“, die „New York Times“ und im Allgemeinen die Organe der amerikanischen Presse sprechen ihre Genugthuung aus betreffs des guten Erfolges der Regung des französischen Rakets und tadeln die Bestrebungen, die man gemacht hat, diesem Unternehmen Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Telegramme aus Mexico melden, daß General Vega, unterstützt von den Truppen Lozadas, eine unabhängige Conföderation in den Nordstaaten der Republik organisirt.

Wien, 28. Juli.

Die Section des Aeußeren Budgets genehmigte den von Tisza verfaßten Bericht. Derselbe verlangt die sofortige Einführung des dualistischen Wappens und Flagge und we den dafür im Budget 28,000 Gulden eingestellt.

Die Commission stellt desgleichen 45,600 Gulden für die Consulate in Yokohama und Shanghai ein. Gelehrten wurde nicht und wurden statt der geforderten 4,102,496 Gulden, 4,177,146 Gulden bewilligt. Virement, außer für Dispositionsfond, wurde gestattet und dürfen bei der Controlleistung die Gehalte der Diplomatie weder erhöht noch vermindert werden. — Montag erfolgt eine öffentliche Sitzung.

(Reichsrathsdelegation.) In der Budgetauschuss-sitzung wurde bezüglich der rückständigen Post des Aeußeren-Budgets verhandelt. Der Ausschuß beschloß, die Subvention des Oesterreichischen Lloyd's und die Einkommensteuer des Lloyd's nicht abzugeben. Es wurde sonach bestimmt, die Gesamtsumme der Subvention mit 1,815,000 einzustellen; somit wäre das Aeußere-Budget erledigt. Das Finanzbudget wurde nach den Anträgen des Referenten, welche im Wesentlichen den Regierungsvorlagen entsprechen, gleichfalls erledigt. Bei der Berathung des Titel I renten Reichsbauer und Demel die Frage an, ob es nicht thöricht wäre, das ganze Reichsfinanzministerium aufzuheben, und dasselbe einem Cassier zu übergeben. An dieser Debatte beteiligten sich Sturm, Kaiser, Fugly und Winterstein, welche sich durchgehend gegen die Aufhebung aussprachen. Reichsfinanzler Beust gibt eine ausführliche Erklärung ab über die Nothwendigkeit, wie auch Nützlichkeit des Fortbestehens des Reichsfinanzministeriums vom Standpunkte der bereits gemachten praktischen Erfahrungen und erklärte noch schließlich: Es wäre sehr wünschenswerth, eine der ungarischen Reichshälfte gehörige Persönlichkeit ins Reichsministerium eintreten zu lassen, weohalb auch nicht angezeigt ist, die Zahl der Reichsminister zu schmälern.

Gewerbegesetz-Entwurf.

I Theil. Von der Erwerbung und Ausübung des Gewerberechts.

§. 1. Im Gebiete der ungarischen Krone kann Jedermann, der das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat — ohne Unterschied des Geschlechts — auf Grund einer bei der zuständigen Behörde gehaltenen mündlichen oder schriftlichen Anmeldung und hierüber erhaltenen Legitimation — jedweden Gewerbebezugs, wo immer selbstständig und frei ausüben. — Das gleiche Recht steht auch moralischen Personen zu. Die Anmeldung und die Legitimation sind stempelfrei.

§. 2. Von dieser allgemeinen Vorschrift werden aus Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit und das allgemeine Interesse ausgenommen:

- a) Das Agensschafts- und Herdärgerewebe; Dienstbotenzubringerei; die Kundschafts-, Vermittlungs- und Verdingungsanstalten; die Beschäftigung der Trödler und Auctionatoren;
b) das Halten von Caffe-, Caffe- und Wirthshäusern;
c) der Personen- und Lastentransport zu Wasser und zu Lande;
d) das Errichten von Spiritusfabriken und Wasserleitungen;
e) das Halten von Schwimm- und Turnanstalten, sowie von Bädern;
f) die Beschäftigung der Wafenmeister;
g) die Haltung von Leihbibliotheken;
h) die Verfertigung von Feuerwerken.

Die Ausübung aller dieser Gewerbebezüge ist an die besondere Bewilligung der competenten Behörde und, wenn die Bewilligung als zu ertheilen befunden wird, an die Erfüllung derjenigen Bedingungen geknüpft, welche die Behörde bei Ertheilung der Bewilligung, einzig und allein vom Gesichtspunkte der öffentlichen Sicherheit und des allgemeinen Interesses, von Fall zu Fall feststellen wird.

§. 3. Jede Concession ist an die Person geknüpft; neue Realgewerbebezüge dürfen ferner nicht mehr bewilligt werden; die bisher bewilligten bleiben jedoch auch weiterhin aufrecht.

§. 4. Moralischen Personen wird die behördliche Concession zur Ausübung der im §. 2 aufgezählten Gewerbebezüge nur auf eine gewisse Zeit ertheilt.

§. 5. Außer der Anzeige bei der Behörde haben Rauchfangkehrer, Baumeister, Steinmetz und Zimmerleute auch noch insbesondere Fachbefähigung aufzuweisen, die schäblicher aber in Rücksicht auf ihre im §. 32 angegebene Verpflichtung eine Caution, die sich bis auf 200 fl. belaufen darf, in die Casse der betreffenden Jurisdiction zu erlegen. Für den Nachweis der Fachbildung werden folgende Bedingungen als Nichtschön zu dienen. (Ueber diese Be-

Feuilleton.

Die Nonne von Krakau.

Krakau, 26. Juli.

Es ist mir gelungen, schreibt der Correspondent des „Tagblatt“, die unglückliche Barbara Ubryl im heiligen Geistspitale zu sehen. Die Bismarckswärterin ist in einem kleinen ebenerdigen Zimmer untergebracht und wird von einer barmherzigen Schwester bewacht. Sie verhält sich vollkommen ruhig und nur am ersten Tage, als Primarius Dr. Jakubowski ihr warme Umschläge verordnete und dieselben ihr applicirt wurden, rief sie aus: „Gebt mir Ruhe, ich will nicht. . . ich will nicht. . . Diese Arznei, sie plagt mich, besser wär's, sie würden mir zu essen geben.“ Ihr körperliches Befinden ist leicht; gestern stellte sich wahrscheinlich als Folge der Aenderung in der Nahrung, heftiger Durchfall ein, der jedoch heute, als ich sie sah, bereits abgenommen hatte.

Der Eindruck, den die Nonne auf den Besucher macht, ist ein sehr trauriger. Sie sieht einem uralten Mütterchen gleich, so voller Runzeln ist ihr Gesicht. Ihr Haar ist jetzt geflochten und scheint ganz ergraut. Die Nase ist ziemlich lang und dick, die Lippen mäßig aufgeworfen, die Augen sind klein, liegen tief in den Höhlen und rollen unaufhörlich umhär hin und her. Die Wangen sind nicht in dem Grade eingefallen, wie man das Vermuthen könnte, heute wenigstens, wo ich die Unglückliche sah, sind sie ziemlich voll, obwohl sehr blaß. Die Hände sind im höchsten Grade abgemagert, wie durchscheinend, während die Arme und der übrige Körper noch ziemlich gut entwickelte Muskeln zeigen. Von Fett ist keine Spur.

Sie spricht fortwährend und zwar meist vom Essen. Fragt man sie aber, was sie essen möchte, so erhält man gewöhnlich keine Antwort. Sonst stürmen noch die vertriebenartigsten, auf ihr Vorleben jedoch gar keinen Bezug habenden Gedanken auf sie ein.

Die Frage, ob sie mit einem Manne ein vertrautes Verhältnis gehabt habe, bejahte sie und schilderte dann, wie sie schon gewesen sei und wie er so hübsch war, sie spricht dann von der Glückseligkeit, die sie empfunden, ihre Augen leuchteten und sie faltete die Hände wie betend zusammen.

Geruchstauschungen scheinen sie auch zu plagen, da sie sehr häufig vom „Gestank“ spricht; kein Wunder, wenn man zwanzig Jahre in einem Abtritt eingesperrt war. Kommt jemand Fremder hinein, so empfängt sie ihn in der Regel mit der Bemerkung: „Du stinkst!“

Befragt, wie es ihr geht, spricht sie häufig den Wunsch aus, in das Kloster zurückkehren zu wollen.

Gestern besuchte sie der Bischof Galecki, bei dessen Anblick sie sich besonders aufgeregt zeigte, und sich obscener Ausdrücke bediente.

Der Eindruck, welchen also das unglückliche Wesen macht, ist der einer Irrenknechtin.

Wer wird jedoch zu entscheiden wagen, ob sie vor dem Einsperren schon eine solche war? Die Nonnen wollen sich damit entschuldigen, daß sie die Irrenknechtin auf Geheiß der Aelte in die finstere Kammer gesperrten und berufen sich auf den Dr. Bro-

blewski, der das Fenster der Zelle hat angeblich zumauern lassen. Derselbe befindet sich jedoch derzeit nicht in Krakau.

Das Untersuchungsgericht hat sicherlich Indicien gefunden, welche die gegenwärtige Oberin des Klosters, Fräulein Theresie Kofciewicz, und die frühere Vorsteherin Fräulein Marie Wenzel (eine Nichte des Reichsrahs Abgeordneten, über die ich in meinem ersten Bericht gesprochen), graviren. Um 3 Uhr Nachmittags erschien ein Polizeicommissar im Kloster und holte die beiden genannten frommen Frauen ab, um sie ins Criminal zu führen. Auch dabei intervenirte wieder der Bischof. Man machte ihm nämlich früher die Anzeige, daß die Nonnen verhaftet werden müßten und der Bischof gab dazu die Erlaubniß! Zwar benimmt sich der hochw. Galecki in dieser Affaire sehr correct, so correct, daß man fürchtet, die ultramontane Partei werde ihm einmal die „Ungefährlichkeit“ schon beimzahlen, mit der er bei der Sache vorgegangen ist, indem er ja Zeit hatte, den „Scandal“ dadurch zu unterdrücken, daß die Nonne sehr leicht hätte wegtransportirt werden können. Das Gericht kam ja zum Bischofe um die „Erlaubniß“, Hausdurchsuchung halten zu dürfen. Was wäre also leichter gewesen, als ein paar Stunden zu zögern, die Zeit zu benützen, und die ganze leidige Affaire zu „vertuschen.“ So jedoch die hiesigen Ultramontanen, indem sie hinzufügen, daß der Bischof immerhin an den schuldtragenden Nonnen und Geistlichen seine volle apostolische Strafgewalt hätte üben können. Dem Bischof also zürnt die „ultramontane“ Partei, die liberale Partei kann aber durchaus nicht begreifen, warum denn das Gericht jeden Augenblick zum Bischof läuft.

Die beiden Oberinnen der barfüßigen Carmeliterinnen also wurden in einem geschlossenen Wagen unter Hüfaren-Escorte, gefolgt von den Verwünschungen des Publicums und etlichen Steinwürfen nach dem Landesgerichte gebracht, wo es eine heftige Scene zeigte, indem die an ihren Regeln strenge haltenden Damen, denen man sonderbarerweise gestattet hatte, eine Nonne als „Dienerin“ mitzunehmen (?) sich weigerten, den Schleier zu lüften. Nur nach vielem Widerstreben konnte das Tuch von ihrem Gesichte entfernt werden und diese „Sünde“ werden die frommen Schwestern gewiß mit dem Abhapeln von zahllosen Rosenkränzen zu sühnen suchen.

Dem Untersuchungsrichter hat sich nun auch die Person gestellt, welcher das Verdict zufällt, durch die anonyme Anzeige das schändliche Verbrechen aufgedeckt zu haben. Im hiesigen „Hotel de Care“ hält ein Herr Gonsiorowski ein Stellenvermittlungsbureau. Der Onkel dieses Herrn Gonsiorowski, ein betagter Herr, ist Pfarrer in der unweit von Krakau gelegenen Eisenbahnstation Trechina. In diesem Orte hielt sich ein Carmelitermönch auf, der Beichtvater bei dem weiblichen Orden auf der Wesoła war. Eines Tages trank der Mönch ein Glas über den Durst und erzählte nun dem Pfarrer von der eingesperrten Nonne. Dieser Pfarrer schrieb sofort an seinen Neffen Gonsiorowski die Sache und nun machte dieser die Anzeige. Durch eine solche Verteilung von Umständen sollte das Verbrechen, das man wohl für ewig in den Klostermauern begraben wählte, ans Tageslicht gezogen werden. Ein Gerücht will übrigens wissen, jener besessene Mönch sei plötzlich vorige Nacht in dem Carmeliter Kloster von Czerna gestorben. Dieses Factum, wenn es sich bewahrheitet, wird jedenfalls viel zu reden geben.

Hier sage ich noch eine Geschichte bei, welche das hiesige „Krai“ erzählt und die sich möglicher Weise auf die frühere Geschichte der Barbara Ubryl bezieht.

Im April des Jahres 1848 bemerke eine Abtheilung Nationalgarde auf ihrer nächtlichen Patrouille zwischen 1 und 2 Uhr vor der Einfahrt des Klosters der Carmeliterinnen einen bespannten Reisewagen.

Die Neugierde, wer denn noch zu so ungewöhnlicher Stunde das Kloster, in dem so strenge Zucht gehalten wird, besuchen wollte, und der Verdacht, der in so aufgeregten Zeitläuften leicht entsteht, veranlaßte die jungen Gardisten, den Pferden in die Zügel zu fallen und den Wagen, der sich eben in Bewegung setzte, anzuhalten. Zwei Gardisten traten an den Wagenanschlag und bemerkten im Wagen zwei Männer, von denen einer ein Frauenzimmer im Nonnenhabit und das Haupt mit einem weißen Nachtmüßchen bedeckt auf den Knien hielt.

Während die Gardisten Fragen an die im Wagen befindlichen Herren richteten, welche den Umständen entsprachen, sprang die Frau behende aus dem Wagen und schlüpfte durch die Klosterpforte in den Hof. Ein ihr nachfolgender Gardist ergriß sie jedoch im Hofe und wollte sie trotz ihres Flehens nicht freilassen.

Die außergewöhnliche Bewegung in der Stille der Nacht weckte die Nonnen und Domestiken des Klosters. Als die gefangene Nonne dies bemerkte, rief sie im Tone der Verzweiflung: „Zeit bin ich verloren!“

Was weiter mit ihr geschah, ist nicht bekannt; die Patrouille arreirte die beiden Herren und führte sie gegen die Stadt, entließ sie aber auf dem Wege; die jungen Academicer ließen sich durch die Bitten der Gefangenen erweichen, umfemehr, als sie in dem ganzen Verfall nichts anderes als ein Liebesabenteuer erblickten! Angesichts der Aufdeckung des furchtbaren Verbrechens im Carmeliterinnenkloster scheint es beinahe, daß der obige Verfall ramit im Zusammenhang steht; übrigens wird vielleicht die gerichtliche Untersuchung den Zusammenhang herzustellen vermögen, wenn z. B. die Liste der Gardisten und der Patrouilleadienten von damals nachgesehen würde. In diesem Falle könnte vielleicht ein Zeuge dieses Verbrechens ausfindig gemacht werden.

In der Abendbeilage der officiellen „Wiener Zeitung“ liegt nun ein Bericht über das entsetzte Verbrechen im Carmeliterinnenkloster zu Krakau vor, den wir, da er augenscheinlich auf amtlichen Erhebungen basiert, hier folgen lassen:

„Nachdem das k. k. Landesgericht in Krakau in Kenntniß gesetzt worden war, daß im Kloster der barfüßigen Carmeliterinnen in der Vorstadt Wesoła seit 20 Jahren ein Weib in dunkler, schmutziger und überlichsender Zelle eingesperrt gehalten werde und daß sich diese Person in Folge der Mißhandlung in einem äußerst bellagenerthen Zustande befände, begab sich am 21. v. M. der vom Landesgerichte entsendete Untersuchungsrichter in das Kloster der Carmeliterinnen, wo er in Gegenwart des durch den bischöflichen Administrator der Krakauer Diöcese delegirten geistlichen Commissärs eine erste Untersuchung vornahm und wirklich folgende Thatsachen constatirte:

In einer im ersten Stocke des Klostergebäudes neben den Aborten gelegenen Zelle, welche durch eine kleine, kaum einiges Licht einlassende Fensteröffnung dürrig beleuchtet wird und in welcher kein Ofen und keine Geräthe, am Estrich eine in die benachbarte



des wurde keineswegs eine Kesselsprengung, sondern Schadhastigkeit in den Verschraubungen der Stirne dieses Haderlochessels constatirt, durch welchen Umstand allein bei der bekannten Expansionkraft des Dampfes das Beschleudern des ganzen Deckels zu erklären ist. In Folge dieser Explosion stürzte auch das Gesselle in dem zunächst der Küche zur Zeit der Explosion anwesend gewesenen fünf Arbeiter betrifft, so waren drei derselben verheiratet und Väter von mehreren Kindern, von den übrigen zwei war einer beurlaubter Feldjäger. Alle fünf wurden in jämmerlich verriethem Zustande sofort auf einen Kahn geladen und nach Prag ins allgemeine Krankenhaus transportirt. Leider sind jedoch, wie bereits gemeldet, vier der Unglücklichen gestorben und für den fünften sind gleichfalls nur wenig Aussichten zur Genesung vorhanden. Der gleichfalls verbrühte Schlossermeister befindet sich in häuslicher Pflege und dürfte wohl bald wieder hergestellt sein. Für die bedauernswerthen Familien der unglücklichen Opfer dieser Catastrophe gab der kurz nach der Explosion in der Fabrik erschienene Mitbesitzer, Herr Ernst Haase, die Versicherung, nach Kräften sorgen zu wollen. Auch der Herr Statthalter-Leiter Baron Koller hat zur Linderung der augenblicklichen Nothlage dieser Armen fünfzig Gulden an den Gemeindevorsteher von Dole überfendet.

Die Broncestatue des Americaners George Peabody, welche den würdigen Philanthropen in sitzender Stellung repräsentirt, wurde am 22. d. M. in London auf dem Plage zwischen der Börse und der Bank vom Prinzen von Wales unter entsprechenden Feierlichkeiten enthüllt. Der Ceremonie wohnten außer dem Vornahor, an der Spitze der City-Corporation, der americanische Gesandte Motley, der Premier-Minister Gladstone, der Bischof von London, und die vier Trustees des Peabody-Fonds, zu denen auch die Ex-Minister Lord Stanley und Sir St. Northcote zählen, bei. Der Verfasser der Statue, deren Kosten sich auf 3000 Pfd. St. belaufen, ist der americanische Bildhauer Stearns; sie wurde in Rom modellirt und in München gegossen.

(Fräulein Schneider in Flammen.) Nachdem das Londoner St. James-Theater schon einmal in dieser Saison durch einen blinden Feuerlärm der Schaulustigen eine Scene der Verwirrung geworden war, ereignete sich am Schlusse der Vorstellung „Cyrillus in der Unterwelt“ aus Versehen ein Unfall, der leicht hätte bedauerliche Folgen haben können. Gerade ehe der Vorhang nach dem letzten Acte fiel, fing das Kleid des Fräulein Schneider Feuer und bald stand diese von Flammen umhüllt. Hinter den Coulissen her und aus den Bühnenlogen kam indessen bald Hilfe genug, um die Flammen zu erlöchen, ehe Fräulein Schneider den geringsten Schaden genommen hatte. Der Vorhang wurde bald darauf wieder in die Höhe gezogen und als sie sich dem Publicum zeigte, befandete dieses seine Theilnahme durch lebhaften Applaus.

Eltern und Vormünder, die ihre Söhne oder Pflanzkinder für den Eintritt in das Gymnasium vorzubereiten wünschen, empfiehlt sich ein Studirender der VI. Gymnasialklasse zum Privatunterrichte in den Gymnasial-Lehrgegenständen sowohl in als außer dem Hause während der Schulferien zu äußerst mäßigen Bedingungen. — Nähere Auskunft zu erhalten in der Wohnung des Betreffenden, Bester Landstraße, im Gebäude der Oberrealschule, 1. Stock.

**Für die nothleidenden Israeliten in Russland.**  
In Folge des erneuerten Nothrufs des Unterstützungsausschusses für die Israeliten an der preussisch-russischen Grenze, welchen wir veröffentlichten und welcher eine herzzerreißende Schilderung des dort herrschenden Elends enthält, sind uns die nachstehend verzeichneten milden Spenden zugesendet worden:

Der zu gründende „I. Araber Lazarus-Verein“	10 10 <sup>*)</sup>
Herr Emanuel Grünwald in Bukarest	5 — <sup>*)</sup>
Fräulein Emma Löwenbach	3 —
Herr Sal. Weigl in Taus	2 —
„ Jonas Haj	1 —
Summa	21 10

Der Ertrag einer von Herrn Moses Reischer in Maros-Milly veranstalteten Sammlung, u. zw.:	
fl. kr.	fl. kr.
Hr. Moses Reischer	2 —
„ Ignaz Reischer	1 —
„ Jonas Kohn	1 —
„ Hermann Hof	2 —
„ Ignaz Stulman	1 —
„ Herm. Rosenbergs	50 —
„ Aron Neuman	— 50
„ F. Frankovits	1 —
„ Sándor Brincz	1 —
„ Ar. Elias	— 50
Summa	18 —

Der Ertrag der oben verzeichneten Sammlungen . . . 39 10  
Hiezu die bereits ausgewiesenen . . . 155 —  
Zusammen . . . 194 10

3 Stück Silberzwanziger und 1 Stück Silberrubel.  
Indem wir für diese edlen Spenden im Namen der Humanität unsern innigsten Dank aussprechen, bitten wir Angesichts des unglücklichen Elends der zu Betheilenden, uns noch weitere gütige Beiträge zuzulassen. Jede Gabe, und sei sie noch so klein, wird mit herzlichstem Dank von uns entgegengenommen, in unserm Blatte ausgewiesen und sobald als thunlich ihrer Bestimmung zugesührt werden. Mächtige sich doch Niemand ferne halten, vielmehr Jedermann beileien, sein Scherflein auf dem Altar der Wohlthätigkeit und der Nächstenliebe nieder zu legen und so Anspruch auf den Dank der Unglücklichen und auf Gotteslohn sich erwerben.

Mit der oben verzeichneten edlen Spende erhielten wir gleichzeitig die nachstehende Zuschrift, mit welcher sich ein neuer Verein bei uns, respective beim Publicum, einführt, von dessen Existenz, sowie über die Ziele, welche er sich gesetzt, wir bisher keine Kenntniss hatten. Vielleicht trägt die Veröffentlichung dieser Zuschrift dazu bei, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Wenn der neue Verein, wie sein Titel und wie sein erstes wohlthätiges Auftreten vermuthen läßt, humanitären Zwecken gewidmet ist, dann sei er von uns auf das herzlichste begrüßt. Die erwähnte Zuschrift lautet:

Geehrter Herr Redacteur!  
Ich beehre mich Ihnen den Betrag von 10 fl. 10 kr. s. W., welcher von den Mitglidern des zu gründenden „I. Araber Lazarus-Vereins“, zu Gunsten der nothleidenden Israeliten in Russland an der preussischen Grenze gesammelt wurde, zu übersenden.  
Arad, am 28. Juli 1869.  
Für den Ausschuss des zu gründenden „I. Araber Lazarus-Vereins“:  
Achtungsvoll  
Carl Topitsch,  
Vereins-Ober-Notar.

\*) Auch diese Gabe war von einer Zuschrift begleitet.

welche wir, ihres warmen, herzlichen Tones wegen, im Interesse der zu Betheilenden mittheilen zu sollen glauben. Dieselbe lautet:  
Mein lieber Freund!  
Die Grauen erregende Schilderung, welche Dr. Räß in seinem zweiten Auftrage über das Elend der armen Israeliten an der russischen Grenze entwirft veranlaßt mich, die wiederholt beiliegende kleine Gabe zur Linderung dieses entsetzlichen Elends in der Hoffnung zu überreichen, daß auch unsere durch ihren Wohlthätigkeitsfinn so glänzenden Araber erneuert ihr Scherflein zu einer zweiten Sammlung für diese bedauernswerthen Unglücklichen beitragen werden. Es ist fürchterlich, menschliche Geschöpfe inmitten der civilisirten Welt, vor Hunger verkommen zu sehen. Warum geht dieser Nothschrei nicht durch die ganze Welt, und warum nehmen beispielsweise die Wiener Blätter von demselben gar keine Notiz? Es wäre traurig, wenn der Börjenschein, der jetzt schon so ziemlich alle Kreise beherrscht, jedes menschliche Gefühl zum Schweigen brächte!

Dein in Liebe und Treue  
E. Grünwald.

(Berichtigung.) In unserm gestrigen Ausweise war bei der Spende des Herrn Max Fischer irrthümlich der Betrag von 2 fl. angegeben, während es richtig drei Gulden lauten mußte. Es ist jedoch die Gesamtsumme des gestrigen Ausweises statt mit 154 fl. mit 155 fl. richtig zu stellen.

**Für die arme Conved-Witwe**

ist uns aus Carlsbad, als Ergebnis einer durch Herrn Heinrich Blau dafelbst erneuert eingeleiteten Sammlung der Betrag von 15 fl. zu gelangen, u. zw. haben gesendet:

Herr B. St.	5 —
„ Samuel Roth	2 —
„ Ludwig Rosenfeld	1 —
„ Jacob Winkler	2 —
„ M. S. Schulhof	2 —
„ Albert May	1 —
„ Frau Sofia Weichmann	1 —
„ Johanna Schulhof	1 —
Zusammen	15 —
Hiezu die bereits ausgewiesenen	39 —
Summa	54 —

Indem wir im Namen der bemitleidenswerthen, armen kranken Witwe für diese edlen Spenden unsern innigsten Dank aussprechen, bitten wir, uns weitere milde Gaben für dieselbe gütigst zuzusenden zu lassen.

**Zur Nachricht.**

Von Seite der Repräsentanz der k. u. k. Kreisstadt Arad wird Samstag, den 31. Juli d. J., in Anwesenheit der Hauptbarmachung der Hofmarschall eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten werden.

**Angelommene in Arad.**

„Goldene Schlüssel.“  
A. Szanka, Lehrer, B.-G. — J. Breiner Kaufm., Pöschl. — J. Säger, Kaufm., Pöschl. — B. Polizer, Holzhändler, Gőssab.  
„Goldene Stern.“  
Stern, Kaufm., Mofka. — M. Weiss, Kaufm., Großwaiden. — P. Frisch, Kaufm., Heimécs.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.  
Hauptplatz im Winter'schen Neubaude.

493. számhoz. (644-1.3)  
1869.  
**Arverési hirdetés.**  
Sz. kir. Arad város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1869. évi ápril hó 17-ik napján, 493. sz. a kelt végzése alapján ezenel közhírú tételek, miszerint Blau Bernáth aradi lakos és felsperesnek Klein József és neje Rankó MATHILD és Simon Imréné szül. Lebán Anna elleni 840 fr. tőkekövetelése és törvényes járuléki erejéig, az utóbbiál bíróság lefoglalt, az Arad város 640. számú tjkibben A. - 1. alatt lefoglalt 2242 ft. 50 kr-ra becsült kortéző utcazi 1. számú ház és 768. h. r. számú telek, a Rankó Mathildől lefoglalt, az aradi 3354. számú tjkibben A. - 1. 3. 4. alatt felvett nyomközi 2 hold 620 □ ölet terű, 4752. h. r. számú 2199 ftra becsült szőlő és 43. számú ház, — és az ugyanott lévő 4755/a és 4754 h. r. számok alatti 312 és 299 ftra becsült 1120/... és 1120/... □ ölet terű szántóföld 1869. évi AUGUSZTUS hó 27-ik napjának d. u. 3 órakor mint első árverési határnapon, — és esetleg 1869. évi SZEPTEMBER hó 27-ik napján, d. u. 3 órakor, mint második árverési határnapon, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói árverésen eladatul foglaltak.

egyedül a vételár feleslegére utasítottatni fogjuk.  
Kelt Aradon, 1869-ik évi július hó 23-ik napján.  
**Frits Róbert,**  
tanácsnok, mint törvényszéki kiküldött.  
Nr. 1325. (643-1.3)  
**Kundmachung.**  
Von Seite des k. u. Ménéser Cammeral-Verwalteramtes wird hiemit kundgemacht, daß wegen Befreiung der erforderlichen 200 Prämien Schotter auf der Landstraße von der Araber Brücke bis nach Zeigmonbháza, die Minuenb-Vicitation am 9. August 1. J., Vormittags 9 Uhr, im Cassameral-Verwalteramt in Arad, Perrenngasse, im alten Cammeral-Rentamtsgebäude, unter Vorbehalt der höheren Ratification, abgehalten werden wird.  
Unternehmungslustige werden mit einem 10pctigen Neugelde versehen hiezu eingeladen.  
Die Bedingungen können während der Amtsstunden auch vor der Vicitation eingesehen werden.  
Arad, 27. Juli 1869.  
Ménéser k. u. Cammeral-Verwalteramt.

2908 648-1.3  
St. A. 1869.  
**Kundmachung.**  
Mittels Intimats des k. u. Landesverteidigungsministeriums vom 6. Juli 1869, §. 16.300, wurde für das Jahr 1869 die Recrutenstellung angeordnet; es werden somit alle in den Jahren 1849, 1848, 1847, 1846 und 1845 geborenen Wehrpflichtigen aufgeführt, daß sie aus Rücksicht auf die am 10. August 1869 vorzunehmende Losziehung, am genannten Tage am Rathhaus (im Locale des Stadthauptmannamtes) erscheinen mögen, und wird hier bemerkt, daß für die nicht erschienenen Wehrpflichtigen der oberröthlichen Altersklassen, die Losziehung von Amtswegen vorgenommen werden wird.  
Arad, 28. Juli 1869.  
Das Stadthauptmannamt der k. Freistadt Arad.

**Zur Beachtung.**

Hieburch empfehle ich meine Dienste allen Getreide- und Productenhändlern zur Annahme von Confessionen unter reellster und billigster Bedienung, und laufe auf Wunsch auch Baarverkäufe auf Waare.

Otto Sachs  
aus Leipzig.  
(537-5.6)

**Eichenholz.**  
In dem gräflich Kostitz'schen, nächst Schöndorf gelegenen Mondorlauer Waldanteile liegt eine größere Partie, für Stellmacher und Drechsler verwendbares Eichen-Holz zum Verkaufe im Ganzen oder Einzelnen bereit.  
Das Nähere beim  
herrschaftlichen Inspectorate zu Schöndorf.  
(647-1.3)

Ein im Specerei-, Eisen- und besonders im Manufacturwaaren-Geschäfte geübter  
(640-1)

**Commis,**  
welcher der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache mächtig ist, wird unter sehr günstigen Bedingungen in einer größeren Gemischtwaaren-Handlung auf dem Lande aufgenommen. Näheres bei Herrn E. Grünwald, Tempelgebäude, 1. Stock.

**Die Kanzlei**  
des  
**Landes- u. Wechselgerichts-Advocaten**  
**Dr. August Robitsek**  
befindet sich  
in Arad, Hauptplatz Nr. 8, Ackermann'sches Haus, 1. Stock.  
(638-2.3)

**Peter Herrmann,**  
Rohrblechtermester in Arad, Louifengasse Nr. 3,  
beehrt sich hiemit, sich einem hochgeachteten Publikum zur Übernahme und promptesten Ausführung aller Gattungen Rohrblecharbeiten für Sessel zc. bestens anzupfehlen und verspricht nebst solidem Arbeit die billigsten Preise.

In der Zaránd-Varsänder Oeconomie-Gesellschaft sind zu verkaufen:

**400 Stück**  
gan; gute deutsche  
**Lämmer.**  
(633-3.3)

dann zur Tabaklese nöthiger Spagat, nur ein Jahr benützt, sowie auch sonstige Tabak-Requisiten.

**Brack-Dehnen-**  
Verkauf.

In der k. u. g. Staatsgüters Anstalt zu Mezöhegyes (Eisenbahnstation Kőcsgháza) werden 123 Stück gut geübte Brack-Dehnen, mit Vorbehalt der höheren Ratification im Offertwege verkauft.

Kauflustige wollen ihre mit einer 50 kr. Stempelmarke und dem 10pctigen Neugeld versehenen Offerte bis 20. ten August 1. J., Mittags 12 Uhr, bei der k. u. g. Staatsgüters-Wirtschafts-Direction zu Mezöhegyes einreichen.

Die commissionelle Öffnung der Offerte geschieht an demselben Tage um 5 Uhr Abends.  
Nähere Bedingungen sind zu erfahren in der Kanzlei der k. u. g. Staatsgüters-Wirtschafts-Direction zu Mezöhegyes.  
(635-2.3)

**Anzeige.**

Auf der hochgräflich Georg Karolynischen Herrschaft Mácsa aufgestellte Musterhase, als:

**1000 Stück alte Kappen,**  
**2000 Stück alte Mutterhase**  
der Mácsaer und Droszházer Schäfereien, werden aus freier Hand verkauft.

Mácsa, den 27. Juli 1869.  
Die Guts-Verwaltung der Herrschaft Mácsa:  
**J. Unger.**  
(646-1.3)

Venni szándékozok ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmében a telekkönyvi hatóságnál bármikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, az ingatlanok az első határnapon csak becsáron vagy azon felül, és esetleges második árverési határnapon azon ban becsáron alul is eladatul foglalt; miszerint minden árverés az árverés előtt a becs- mint kiküldési árnak 10%, bánompénzül a bírói kiküldött kezéhez letenni köteles, és a legutóbbet ígérő mint vevő, — ki az Átirási illetéket kivül más terhet mágára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteges és teljes birtokába lép, a vételárnak harmadát, a bánompénz betudásával azonnal, a hátralévő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó két két havi időközben, mindég 6% kamattal letizetni kötelezetvén, mind addig az ingatlan telekkönyvi tulajdonába át nem megy, mig ap t. r. 459. §-nak sulya alatt pontosan teljesített árverési feltételeknek mindenekben eleget nem tett.

**Kundmachung.**  
Die Parcellen Nr. 19 auf der Róvácsgházer Cammeral-Puszta mit 374 Joch á 1100 □ Mastler, ist auf die Zeit vom 1. September 1869 bis Ende August 1870, somit auf die Dauer eines Jahres, sammt den darauf befindlichen genügenden Oeconomie-Gebäuden zu verpachten.  
Die Schriftlichen, mit dem 10pctigen Neugelde versehenen, sowie den Ausweis über den Vermögensstand des Offerten enthaltenden Offerte sind bis 9. August 1. J., Mittags 12 Uhr, bei der Pécsfater Staatsgüter-Direction einzureichen.  
Nachbote werden nicht berücksichtigt. In dem Offert ist deutlich anzugeben und herorzubeben, daß Offert die Pachtbedingungen kennt, und sich denselben unterwirft.  
Die Bedingungen können im Amt's locale der gefertigten Direction in Pécsfa eingesehen werden.  
Pécsfa, 28. Juli 1869.  
K. u. g. Staatsgüter-Direction.

Ein oder auch zwei  
ausgestittete Kraben  
werden als Lehr-  
linge oder als  
Practicanten  
aufgenommen bei  
dem Spenglermeister  
Rudolf Braumiller im  
Rosterggebäude.  
(645-1.3)

In der Brückgasse Nr. 1 wird ein  
**Berrechnungswirth**  
gesucht. — Nähere Erkundigungen sind einzuziehen in der Perrenngasse Nr. 10.  
(639-2.3)